

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 89 (1963)
Heft: 22

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

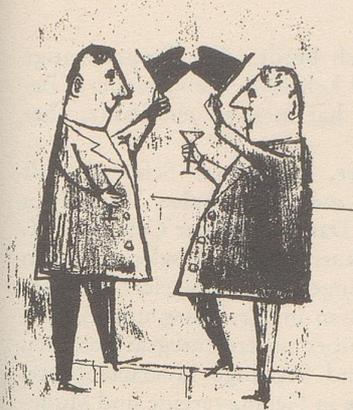
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Anekdoten-Cocktail

Vor etlichen Jahren gab es unter den amerikanischen Geistlichen einen Streit über Fundamentalismus und Modernismus. Einer der Vorkämpfer war Dr. Harry Emerson Fosdick, der Pfarrer der Riverside Church in New York. Eines Nachts, gegen drei Uhr, läutet bei ihm das Telephon energisch und unablässig. Er steigt aus dem Bett, geht verschlafen an den Apparat und meldet sich.

«Ist dort Dr. Fosdick?»

«Ja, ja, ich bin Dr. Fosdick.»

«Dr. Harry Emerson Fosdick?»

«Ja, das bin ich», sagt der Geistliche ungeduldig. «Was wollen Sie denn?»

«Dr. Fosdick, ich möchte den Unterschied zwischen Fundamentalismus und Modernismus kennen lernen.»

Empört ruft der Pfarrer: «Herrgott, Mann, das kann ich Ihnen nicht am Telephon erklären, und Sie sind offenbar auch nicht in der Verfassung, um es zu begreifen. Kommen Sie morgen zu mir, und ich werde Ihre Frage gern beantworten.»

«Ja, aber, Dr. Fosdick, ich kann unmöglich bis morgen warten; ich muß es auf der Stelle wissen!»

«Warum müssen Sie es auf der Stelle wissen?» fragt Dr. Fosdick zornig.

«Weil», lautet die gelassene Antwort, «weil es mir morgen völlig wurst sein wird.»

Der berühmte Zeitungsmagnat James Gordon Bennett war ein energischer Antialkoholiker und duldete keine Trinker unter seinen Leuten. Einmal kam ein Reporter nach einer längeren Sitzung mit einem blauen Auge in die Redaktion. Bennett trat ein, und da beschmierte der Reporter sein Gesicht mit Tinte, um sich nicht durch sein blaues Auge zu verraten.

«Wer ist der Mann?» fragte Bennett den zuständigen Redaktor.

«Was verdient er bei uns?» war die nächste Frage. Auch das erfuhr er. «Verdoppeln Sie sein Gehalt!» sagte Bennett. «Man sieht ja auf den ersten Blick, daß er mehr arbeitet als die andern!»

Bei Alexander Dumas gefunden: «Nichts, mein Herr», sagte der Mann und hob den Kopf mit jener Bewegung, die ein starkes Herz macht, um dem Unglück ins Auge zu blicken.

Dem späteren englischen Staatsmann Fox machte sein Vater Vorhaltungen. Wie er es fertig bringe, zu schlafen und sich des Lebens zu freuen, da er doch so enorme Schulden habe!

«Darüber brauchten Eure Lordchaft sich nicht weiter zu wundern», erwiderte der junge Fox. «Viel erstaunlicher ist es, wie meine Gläubiger schlafen können.»

Ein Schotte entwirft den Plan für sein neues Haus. In einem Zimmer des obern Stocks läßt er das Dach weg.

«Warum machst du das?» fragt ihn ein Freund.

«Das ist der Doucheraum» erklärt der Schotte.

Ein Zuhörer entzückte sich über die große Sängerin Henriette Sonntag, die in einem Pariser Theater auftrat. Da meinte ein anderer Zuhörer:

«Nun, sie ist ganz hübsch; aber ein Auge ist kleiner als das andere.»

«Was?! Kleiner?» rief der Begeisterte. «Ganz im Gegenteil. Eines ist größer als das andere!»

Der Dichter Lefranc hatte seine Uebersetzung des Jeremias erscheinen lassen. Da sagte Voltaire:

«Jetzt weiß ich warum Jeremias so geklagt hat. Er ahnte, daß Lefranc ihn übersetzen werde.»

«Sie haben doch sicher ein gutes Honorar erhalten, als Sie den Sohn von Johnsons behandelt haben», sagt Brown zum Arzt. «Das sind ja Millionäre.»

«Ja», erwidert der Arzt amüsiert, «es war ein sehr anständiges Honorar. Aber warum fragen Sie?»

«Nun, dann werden Sie hoffentlich bei meiner Rechnung daran denken, daß es mein Sohn war, der den Stein nach dem kleinen Johnson geworfen hat!»

Mitgeteilt von n. o. s.



Welche Weissenburger-Durstlöcher werden eigentlich am meisten verlangt?

Das Weissenburger-Citron, -Himbeer, die Tafelgetränke mit Fruchtsaft Erla-Orangeade, Grapefruit, Abrico und natürlich das pure Mineralwasser sowie auch das Citro-Simbo, reich an Vitamin C. Gsundheit!

Weissenburger

Mineral- und Tafelwasser